000023

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträgerin's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 8. **Mittwoch, den 10. Januar** **1900.**

Zeugengebühren und Bürgerliches Gesetzbuch.

Die „Köln. Ztg." berichtet über eine erste Ueberraschung, die das neue Bürgerliche Gesetzbuch gebracht hat. Den auf den 2. Januar 1900 zu gerichtlichen Terminen geladenen Zeugen ist nämlich in Köln und vermutlich auch an anderen Orten seitens der die Gebühren anweisenden Beamten eröffnet worden, daß eine Entschädigung für Erwerbsversäumnis bei fest angestellten Personen mit Rücksicht auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht mehr ausbezahlt werde. Dieser Paragraph lautet:

„Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Krankenoder Unfallversicherung zukommt."

Die „K. Z." ist mit Recht der Meinung, daß der Gesetzgeber an diese Auslegung jedenfalls nicht gedacht hat. Geschädigt werden dadurch vor allem Gewerbetreibende, Fabrikbesitzer, an die sich die Arbeiter, Gesellen usw. bezüglich des Ersatzes der Erwerbsversäumnis wenden werden. Es dürfte daher vor allem Sache der Handelskammern sein, hier vorstellig zu werden und im Justizverwaltungswege ein Festhalten an der bisherigen Uebung zu verlangen. Es handelt sich hierbei um viele Millionen jährlich, die der Staatskasse erspart werden, aber von unzähligen Arbeitgebern getragen werden müssen. Diese großen Summen dürften auch wohl beweisen daß der Gesetzgeber an solche Auslegung des § 616 nicht gedacht hat.

Anarchistische Jahrhundertbetrachtung.

Unter der Ueberschrift „Zur Jahrhundertwende" veröffentlicht das Anarchistenblatt „Neues Leben" eine längere Betrachtung, aus der einige bezeichnende Sätze mitgeteilt zu werden verdienen. Nachdem vom französischen Volke gerühmt ist, daß es „noch Rückenmark genug besaß, um seine Peiniger und Tyrannen teilweise zu vernichten", wird über Deutschland u. a. gesagt:

„Waren schon die Lebensbedingungen des Volkes durch die im 16. bis 18. Jahrhundert erfolgten Kriege bis aufs äußerste verschlechtert, so gestalteten sich dieselben in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts infolge der permanenten Unruhen, welche das Land förmlich zu einem Tummelplatz für kriegs- und abenteuerlustiges Gesindel umwandelte, noch trauriger. Von deutsch chauvinistischer Seite wird für diese Zustände weiland Napoleon I. verantwortlich gemacht, jedoch ob diesem allein die Schuld hierfür beigemessen werden kann, erscheint zum mindesten zweifelhaft — und ob Napoleon I. oder ein anderer Herrscher mit seinem Erfolge sich von der Händearbeit des deutschen Volkes erhalten ließ, blieb demselben ebenfalls schnuppe. . . Wenn auch nun das offizielle Deutschland sich durch seine „Einigung" einen äußerlichen Firnis von Kultur und Weltmannigkeit (!) zu erwerben bestrebt war, so hatte dieses Gebahren für die Arbeiterschaft im allgemeinen nichts zu bedeuten — denn mit dieser Einigkeit lockte man keinen Hund vom Ofen."

Skrupelloser kann der Volksbetrug nicht geübt werden. Was wäre aus der Arbeiterversicherung und der Arbeiterschutzgesetzgebung ohne die Einigung Deutschlands geworden? Und wie stände es um die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiter, wenn nicht die Begründung des machtvollen Reiches verhindert hätte, daß Deutschland gegen das Ende des 19. Jahrhunderts ebenso zum Tummelplatz für „Kriegs- und abenteuerlustiges Gesindel" wurde, wie am Anfang des 19. Jahrhunderts?

Die Schulbildung der Rekruten

bildet unzweifelhaft den besten Maßstab für die Beurteilung der allgemeinen Kulturentwicklung eines Volkes, und deshalb ist eine Zusammenstellung des kaiserlich statistischen Amtes von besonderem Interesse, wonach die im Erfatzjahre 1898 in das Heer und die Marine ohne Schulbildung eingetretenen Rekruten 0,07 Prozent der Gesamtzahl betrugen. Es wurden nämlich in diesem Jahre 252 382 Rekruten eingestellt, darunter 252 012 mit Schulbildung in deutscher Sprache, 197 mit Schulbildung in fremder Sprache und 173 ohne Schulbildung. Vergleichen wir dieses Verhältnis mit demjenigen in früheren Jahren, so finden wir, daß im Jahre 1888 0,60 Prozent und im Jahre 1878 1,80 Prozent aller eingestellten Rekruten ohne Schulbildung waren, daß mithin im Jahre 1888 noch 1034 und im Jahre 1878 sogar 2574 schulbildungslose Mannschaften eingestellt wurden, gewiß ein erfreuliches Zeichen für die Entwickelung unseres Schulwesens. Was die einzelnen Bundesstaaten angeht, so verteilen sich die „ungebildeten" Rekruten wie folgt: Preußen 0,09 Prozent (darunter Provinz Ostpreußen 0,42, Provinz Posen 0,27 und Provinz Westpreußen 0,14 Proz.), Bayern 0,04 Proz., Sachsen 0,02 Proz., Württemberg 0,02 Proz., Baden 0,04 Proz., Hessen 0,04 Proz., Mecklenburg-Schwerin 0,12 Proz., Braunschweig 0,06 Proz., Sachsen-Meiningen 0,08 Proz., Anhalt 0,08 Proz., Schaumburg-Lippe 0,45 Proz. und Elsaß-Lothringen 0,10 Prozent. In den übrigen Bundesstaaten waren keine Analphabeten unter den Rekruten im Jahre 1898 vorhanden, ebenso nicht in den preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Hannover, sowie dem Lande Hohenzollern.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser besichtigte am Samstag Proben der zur Ausstellung in Paris bestimmten Soldatenfiguren und später bei einem Spaziergang im Grunewald das neue Haus des Herrn Franz v. Mendelsohn, das Hofbaurat Ihne dort aufgebaut hat. — Zur Frühstückstafel am Sonntag waren die neuernannten Fürsten zu Eulenburg, Dohna, Inn- und Knyphausen, Minister v. Thielen u. a. geladen. — Ueber den gestrigen Besuch des Kaisers im Charlottenburger Mausoleum wird nachträglich berichtet: Der Kaiser war sehr ernst gestimmt und begrüßte Geheimrat Wirsing mit der Nachricht, daß die Engländer schon wieder ein deutsches Schiff weggenommen hätten.

— Für die diesjährigen Winterfeste am Hofe ist folgende Einteilung getroffen worden: Donnerstag, den 18. Januar: Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Sonntag, den 21. Januar: Krönungs- und Ordensfest. Dienstag, den 23. Januar: Große Cour bei Ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten für das diplomatische Korps, für sämtliche inländische Damen und für alle Herren vom Zivil. Donnerstag, den 25. Januar: Große Cour bei Ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten für alle Herren vom Militär. Sonnabend, den 27. Januar: Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Mittwoch, den 31. Januar: Großer Ball im königlichen Schlosse. Mittwoch, den 7. Februar: Kleiner Ball im königlichen Schlosse. Mittwoch, den 14. Februar: Subskriptionsball im königlichen Opernhause. Dienstag, den 27. Februar: Fastnachtsball im königlichen Schlosse.

— Das Burenlied zu spielen, hat der kommandierende General des 18. Armeekorps allen Kapellen untersagt. — Die Bockenheimer Husaren hatten jüngst auf dem Goetheplatz in Frankfurt a. M. auch die Burenhymne gespielt. — Der Befehl des Generals — sagt die „Bonner Ztg." — mißfällt uns ganz außerordentlich.

— Auf die Beschwerden, die seitens der deutschen Regierung in London erhoben worden sind, ist noch immer keine Antwort eingetroffen: dabei ist die englische Regierung im unbeschränkten Besitz des telegraphischen Verkehrs mit dem gesamten Süd-Ostafrika; hat sie doch chiffrierte Telegramme vollständig gesperrt und den übrigen Telegraphenverkehr dermaßen unter ihre Zensur gestellt, daß die russische Regierung sich zu einer amtlichen Rundfrage an die Kabinette veranlaßt gefühlt, ob die bisherige Behandlung auch des amtlichen Depeschenverkehrs nach Transvaal mit dem vor fünf Jahren abgeschlossenen internationalen Telegraphenabkommen vereinbar sei. Die englische Regierung würde sicher Mittel und Wege finden, die Antwort zu beschleunigen, wenn das deutsche Reich eine Macht zur See hätte, die durch ihr Vorhandensein hinreichte, um andern Mächten Zurückhaltung in der einseitigen „Weiterbildung des Seerechts" nahezulegen. Dabei ist Deutschland, um auch den Schein der Pression zu vermeiden, bei seinen Vorstellungen in London bisher vollständig für sich allein vorgegangen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine vom 28. Dezember datierte kaiserliche Verordnung, wonach der Kaiser unter Zustimmung des Bundesrats auf Grund des § 1 des Einführungsgesetzes zur Militärstrafgerichtsordnung verordnet, daß die Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 am 1. Oktober 1900 in Kraft tritt, sowie eine zweite kaiserliche Verordnung, welche auf Grund des § 25 Absatz 2 des Einführungsgesetzes zur Militärstrafgerichtsordnung für die im § 24 Nr. 2 dahelbst bezeichneten Fälle die Befugnisse des preußischen Generalauditoriats dem Ersten Senat des Reichsmilitärgerichts überträgt.

— Gleich am ersten Tage nach der Präsidialwahl wird im preußischen Abgeordnetenhause der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. v. Miquel, den Etat in einer längeren Rede einzubringen. Bisher war es üblich, am ersten Tagen nur die Präsidialwahl vorzunehmen; die diesmalige Einbringung des Etats durch den Finanzminister schon am ersten Tage ist auf eine Anregung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses zurückzuführen. Auf diese Weise soll, um Zeit zu gewinnen, ermöglicht werden, noch in dieser Woche, und zwar schon am nächsten Freitag, mit der ersten Lesung des Etats zu beginnen.

— Die in den Blättern verbreitete Nachricht, der Schnelldampfer „Lahn" des Norddeutschen Lloyds sei für Truppentransporte an England verchartert worden, entbehrt jedweder Begründung.

— Der Provinzialschulrat Dr. Matthias in Koblenz ist ins Kultusministerium berufen worden zur Uebernahme eines Teils der bisher von dem Geheimen Ober-Regierungsrat Wehrenpfennig verwalteten Amtsgeschäfte.

— (Statistik der preußischen Landeskirche.) Das „Kirchliche Gesetz- und Verordnungsblatt" veröffentlicht in seiner letzten Nummer statistische Mitteilungen aus der Landeskirche, denen wir folgendes entnehmen: Im Jahre 1898 wurden 601 geistliche Stellen gegen 637 im Vorjahre neu besetzt. Die Zahl der Theologie-Studierenden hat um 66 gegen das Vorjahr abgenommen. 347 Kandidaten wurden für wahlfähig erklärt, die Ordination empfingen 271 Predigtamtskandidaten (gegen 254 im Vorjahre), die Einweihung ist vollzogen an 84 Kirchengebäuden (gegen 81 im Vorjahre). Die Kollektenerträge sind um 206 662 ℳ gestiegen, indem ein Gesamtertrag von 1 373 846 ℳ einem von 1 167 184 ℳ im Vorjahre gegenübersteht. Die kirchlichen Zwecken zugewendeten Geschenke und Vermächtnisse belaufen sich im ganzen auf 3 209 996 ℳ gegen 3 384 353 ℳ im Vorjahre. Den hervorragendsten Anteil an den Schenkungen hat wieder unsere Rheinprovinz (907 352 ℳ), demnächst folgen die Provinzen Sachsen (510 732 ℳ) und Westfalen (360 289 ℳ). Aus dem Kollektenfonds der evangelischen Kirche sind 205 653 ℳ meist in den Diasporagebieten in Schlesien und Westpreußen aufgewendet. Das Verhältnis der Taufen zu den Geburten hat sich so gestaltet, daß von 578 384 lebend geborenen Kindern 552 682 Kinder getauft wurden. 25 072 Kinder sind also ungetauft geblieben. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Taufen von Kindern aus rein evangelischen Ehen und aus Mischehen etwas vermindert. Auf 141 553 bürgerliche Eheschließungen kommen 130 942 Trauungen, mithin bleibt die Zahl der Trauungen um 10 611 hinter den Eheschließungen zurück. Im Jahre 1898 sind im ganzen 20 714 Mischehen geschlossen worden, etwas weniger als im Vorjahre. 9510 Paare haben die Trauung in der evangelischen Kirche empfangen. In unserer Provinz kommen die meisten Mischehen vor, 28,46 pCt., nächstdem zählt Westfalen 27,33 pCt., dann folgt Berlin mit 17,14 pCt., während die geringste Ziffer Ostpreußen (3,26 pCt.) und Pommern (2,44 pCt.) aufweisen.

Zur Lage des Kunstwollgewerbes

sp[illegible]ibt einer der fachmännischen Mitarbeiter der Kölnischen Volkszeitung folgendes:

Bei Beginn des Jahres zeigte sich deutlich die Einwirkung, welche die im Durchbruch kommende Feinmode ausüben würde. Von Lumpen wurden Zefirlumpen, feine Thibete, feine Flanelle bevorzugt, hingegen Extraktlumpen und Strickwumpen vernachlässigt. Als im März-April feine Schafwolle, schon vorher in höherer Preislage, in wilde Aufwärtsbewegung geriet, wurden die feinen wollenen Lumpen mitgerissen, allerdings nicht Schlag auf Schlag, sondern allmählich. Die genannten Sorten, Zefir, feine Thibete, feine Flanelle, stehen heute etwa 30—35 pCt. höher, als bei Beginn des Jahres 1899, und die Vorräte darin sind sehr klein. Strickumpen, Extraktlumpen, Cheviotlumpen erreichten im Juli-August ihren niedrigsten Punkt, der gegen Beginn des Jahres 1899 etwa 8 pCt. Einbuße bezeichnete; grobe Stricklumpen wichen sogar 12—14 pCt. Als im Juli-August Baumwolle zu steigen begann und zugleich die Erwägung auftauchte, daß die feine Schafwolle einen so hohen Preis zeige, daß er [illegible]ist mit Sicherheit ein stärkeres Rückgreifen auf gröbere Schafwollen nach sich ziehen dürfte, wurde dem Preisrückgang der Stricklumpen und Extraktlumpen gesteuert, und eine stille Festigkeit, allerdings ohne Preiserhöhung, kam zum Durchbruche. Die ansehnlichsten Vorräte bei Großhändlern wurden festgehalten in der Meinung, daß an ein Billigwerden nicht zu denken sei. Die Londoner November-Versteigerung zeigte für gröbere Schafwolle 15—20 Proz. Aufschlag, Baumwolle in mitdd. Amerikan. den Preis von 3¾ P. im Oktober, 4—4¼ P. im November und Dezember, während von Januar bis Juli 3¼—3⅞ P. galt. Die Folge davon war, daß seit November Stricklumpen entschiedene Festigkeit annahmen, mit Versuchen, höhere Preise zu erzielen, während die Käufer Abstand nahmen, billigere Preise zu bieten. Die gethätigten Abschlüsse der letzten zwei Monate dürften also durchgängig 2—4. pCt. Erhöhung gegen Juli-August zeigen.

In Alttuch hat der November mit einer erheblichen Erhöhung, etwa von 15 pCt., eingesetzt. In braunen Westen und Halbwollen-Gestricks sind die Preise, welche zu Anfang des Jahres 1899 galten, noch nicht voll erreicht worden, wenngleich sie höher sind, als im Juli-August.

So kann man denn sagen: Feine Lumpen sind 30—35 pCt. höher, als zu Anfang des Jahres 1899, Stricklumpen und Extraktlumpen 5 pCt. niedriger, Alttuch 10 pCt. höher, braune Westen- und Halbwoll-Gestricks 5 pCt. niedriger. Eine Preisverschiebung nach unten erwartet man jetzt nicht; die Meinung geht vielmehr dahin, daß im ganzen die Lage für die ersten Monate so bleiben wird, dank der statistisch sehr festen Lage der Schafwolle und der ziemlich hoher Baumwollpreise.

Wir sagten oben schon einiges über Baumwolle. Für den Einfluß auf das Wollgewerbe ist der Preisstand der ostindischen Baumwolle von besonderer Bedeutung. Ostindien ist mit Baumwolle am ersten gestiegen; seine Bengal, Anfangs 1899 etwa 2⅜ P., verläßt das Jahr mit 3 P., was rund 45 pCt. Erhöhung ausmacht. Selbst wenn ein Teil dieser Erhöhung in den nächsten Monaten schwinden sollte, darf man doch kühnlich sagen, daß vor der nächsten Ernte (Nov.-Dez. 1900) der Preis nicht entfernt wieder auf 2⅜ sinken wird.

In Baumwollabfällen war ein Geschäft während der Monate Januar bis August nur zu niedrigen Preisen zu erzielen. Auch als Originalbaumwolle ernsthaft stieg, wollten die Abfälle nicht folgen und mußten einstweilen mit behaupteten Preisen sich begnügen, wobei allerdings vorsichtige Spinner möglichst viel eindeckten, da ein Preisrückgang immerhin auszuschließen erschien. Seit Oktober-November, als die Baumwolle gar keine Miene machte, zu weichen, vielmehr die geringen Baumwollanläufe zu der Meinung führten, daß diesmal das Ackerbau-Departement in Washington ausnahmsweise einmal Recht haben könnte, stiegen auch die Baumwollabfälle, und obwohl mit besonderer Ausdauer seitens der Käufer Erhöhungen verweigert werden, so lange es eben geht, darf man doch sagen daß geringe Sachen 10 pCt., mittlere 12—16 pCt. stiegen, während hochwertige Abfälle schon gleich zu Anfang den Aufschlag annähernd mitmachten.

Das Jahr 1899 hat in Schafwolle eine Wertsteigerung gebracht, welche der Schreiber dieses in ähnlicher Weise nur einmal, in den Jahren 1869—1872, erlebte; ein befreundetes Haus kaufte in 1869 fabrikgewaschene Montevideo zu ℳ 3,60 das Kilo, mußte aber 1871 5 ℳ bezahlen, 1872 sogar über 7 ℳ. Aehnlichkeit damit hat der Zeitraum 1896—1899. In Fachkreisen erwartet man vor Herbst keine erhebliche Aenderung, weil eben die statistische Lage der Schafwolle so günstig ist.

Die Reißereien und Beizereien dürfen, glauben wir, das Jahr 1899 als das beste seit 1890 ansehen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es glänzend war; vielmehr war es ein gutes Mitteljahr ein Jahr besser, als irgend eines von den Jahren 1890 bis 1898, die allesamt nicht viel Gutes für die Reißerei brachten. Sowohl die Betriebe im Oberbergischen, als auch die großen rheinischen und norddeutschen Werke waren gut beschäftigt und werden das scheidende Jahr als ein gutes bezeichnen; verglichen mit dem Durchschnitte der Jahre 1890 bis 1898 war es sogar ein glänzendes. Die deutsche Reißerei und Beizerei steht aber auch jetzt in Maschinerie und Leitung an der Spitze, so daß man seine Freude daran haben muß. Möge sie weiter blühen!

Das Jahr 1899 zeigte die vollen Eigenschaften eines Uebergangsjahres für die deutsche Streichgarnspinnerei, diese Bezeichnung im weitesten Umfange genommen. Die Einsicht, daß die Garnerzeugung der vorhandenen Maschinerie dem Bedarfe zu sehr überlegen sei, wurde allgemein und führte an vielen Stellen des Reiches zu erheblicher Verminderung der Spindeln, welche auf Verkaufsgarne kaufen. Allerdings hatte diese Bewegung schon im Jahre 1897 leise eingesetzt und in 1898 Fortschritte gemacht; das Jahr 1899 ging aber mit besonders starker Verminderung ans Werk, und da außer den freiwillig vorgenommenen Verminderungen auch die durch Brandschäden zerstörten Spinnereien nicht wieder aufgebaut wurden, ebenso mehrere in Zahlungsstockung geratene Spinnereien zur Aufräumung kamen, so scheint mit dem Schlusse des Jahres 1899 endlich das Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Bedarf, wenigstens annähernd, hergestellt zu sein. Eine vorliegende, möglichst genau geführte Liste zeigt, daß 1897/99 etwa 190 000 Spindeln abgelegt, dagegen 30 000 Spindeln in neuen Werken aufgestellt wurden. Demnach sind Ende 1899 rund 160 000 Spindeln, Streichgarne für den Verkauf arbeitend, weniger in Deutschland, als zu Anfang des Jahres 1897. Diese Zahl beträgt etwa 13 Proz. der 1897er Spindelzahl. Daß die Lage der Spinnerei in 1899 nicht gut war und sein konnte, ist sehr erklärlich, ebenso, daß auch die vorhergehenden Jahre schlecht gewesen sind, weil sie an dem Uebel der Uebererzeugung krankten. Erst mit der Neige des Jahres 1899 ist eine erhebliche Besserung der Lage eingetreten, volle Beschäftigung und glatten Abruf bringend, wobei aber nicht unerwähnt bleiben darf, daß die erzielten Garnpreise nicht voll den erhöhten Erzeugungskosten entsprechen, immerhin aber jenen Spinnern mäßigen Nutzen lassen, welche noch mit älteren Rohstoffen einen Durchschnittspreis für die Mischung einsetzen können.

Die Spinnerei hat heute, am Jahresschlusse, reichlich Aufträge auf weitsichtige Garnlieferung zu den höchsten Sätzen der November-Dezember-Garnpreise; aber die billiger eingekauften Rohstoffe reichen meistens nur zur Deckung für die schon übernommenen Aufträge, und so findet einstweilen ein ewiges Feilschen um den Grad der ferneren Preiserhöhung statt. Wenn wirklich die jetzt noch laufende Maschinerie nicht mehr erzeugt als die Weberei bedarf, so muß dieses Feilschen natürlich mit dem Siege der Spinner enden; die Spinnerei hat zudem jahrelang Garne ohne Nutzen an die Weberei geliefert.

Die im Oberbergischen üblichen Strumpfwaren sind in so weit im Verbrauche zurückgegangen, als der Absatz nach allen Ausfuhrländern stetig weicht, ein Ausfall, den das Inland nicht so rasch wettmachen kann. Anderseits ist aber dem Strumpfwarenzweige eine stetig steigende Beschäftigung gesichert dadurch, daß die Tage des häuslichen Strickens für eigenen Haushaltbedarf zu Ende gehen. Die Strickmaschinen sind derart vervollkommnet, daß eine Arbeiterin täglich mehr als 12 Paar Strümpfe aus demselben Garn maschinenmäßig erzeugt, aus welchem eine fleißige Handstrickerin höchstens ein Paar täglich fertigt. Man darf daher die häusliche Strickerei für eigenen Bedarf ebenso sicher zu den Toten werfen, wie auch Großmutters Spinnrädchen diesen Weg ging. Volkswirtschaftlich ist das Hausstricken Zeitverschwendung geworden. Die Strumpfstrickerei auf maschinellem Wege mag so für das Oberbergische wieder jene überwiegende Bedeutung erlangen, welche sie vor 50 Jahren daselbst, allerdings auf Handwirkstühlen hatte, um ab 1855 allmählich ganz zu verschwinden, und den Rundstuhljacken Platz zu machen, welche ihrerseits wieder den ersten Rang in den 1880er Jahren an die gestrickten Westen abtreten mußten, welche jetzt aber ihren Auslandsabsatz einbüßen. Wenn neue Handelsverträge daran etwas ändern können, soll es uns wundern. Thatsache ist, daß die Reichsregierung mit Sorgfalt ihre Studien betreibt, um genau zu wissen, wo der Schuh drückt.

Wir hatten Gelegenheit, einer Sitzung oberbergischer Gewerbetreibender beizuwohnen und die Tabelle zu sehen, welche in Prozenten vom inländischen Verkaufswerte ausdrückte, wie hoch der Eingangszoll in allen in Betracht kommenden Ausfuhrländern ist. Die Führung hatte ein Staat, der selbst nicht erzeugt, aber durch hohe Finanzzölle Einnahmen schafft; der Zoll macht dort rund 400 Proz. aus. Allerdings mochte dieser

auf
heid,
durch unser
in anerkannt
billigen
erartig
eld-Lotterie.
Mk. 125 000. 75 000, 50 000,
halbe Lose 2.00 Mk., Porto
arl Riese, Ründeroth.
enographie-
Lehrbücher
System Stolze-Schrey) und
enographie-
Schreibhefte
er vorrätig bei
Friedr. Luyken.
ne gebrauchte
Hobelbank
einzigem Werkzeug zu
en gesucht.
Wilh. Krumme,
Wasserfuhr.
in Bäckergeselle
und Lehrling
cht von Rich. Marsch,
Osberghausen.
ir suchen für unser Manu-
rwaren-Geschäft ein ge-
es, kräftiges, evangelisches
Mädchen
achtbarer Familie und mit
r Schulbildung zum baldigen
ritt in die Lehre.
Gebr. Hollmann,
Gummersbach.
Tüchtiges
ienstmädchen
Köln in einen bessern bürger-
n Haushalt (evangelisch)
n guten Lohn gesucht.
erbietungen unter G. Z. 286
ie Exped. d. Ztg. erbeten.
ten Erfahrungen hergestellte
Versuch wird jede Hausfrau
chmittel mehr zu gebrauchen.
erhältlich.
ge man ausdrücklich
oraxll-Seifenpulver
Köln-Deutz und Bonn.

— **Genaue Bestimmungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes** sind dieser Tage, wie die National-Zeitung meldet, auf einen vom Kriegsminister dem Kaiser gehaltenen Vortrag ergangen. Es ist angeordnet worden, daß die Interessen der am meisten beteiligten bürgerlichen Berufskreise, namentlich die Ernteverhältnisse in den einzelnen Korpsbezirken, bei der Wahl des Zeitpunktes möglichst zu berücksichtigen sind. Die Gestellungsbefehle sind dem Einzuberufenden so früh wie möglich zu übermitteln. Bei der Infanterie (Jäger, Schützen) findet möglichst ein Schießen der Mannschaften mit scharfer Munition statt. Für Kavalleristen der Reserve, die zur Ausbildung als Fahrer bei der Feldartillerie üben, ist keine Uebungsmunition zuständig. Für die Uebungen der Feldartillerie wird für die einzuziehenden Mannschaften auf je rund 100 Köpfe (ausschließlich Kavalleristen), die als zusammengesetzte Batterie eine Schießübung abhalten, an Geschützmunition gewährt: 24 Feldgranatschuß C/96 und 24 Feldschrapnellschuß C/96. Nach näherer Anordnung der Generalkommandos, denen der Zeitpunkt der Einziehung überlassen bleibt, finden bei der Feldartillerie, unter Heranziehung aller erforderlichen Hülfsmittel, praktische und theoretische Uebungen von Kavallerie- (in zweiter Linie auch von Feldartillerie-) Offizieren des Beurlaubtenstandes zu ihrer Ausbildung als Kommandeur oder Zugführer von Munitionskolonnen statt. Alle im Mobilmachungsfalle für solche Stellen bestimmten Kavallerie-Offiziere müssen mindestens eine derartige Uebung mit Erfolg abgeleistet haben. Die Uebungen dauern dann im allgemeinen 14 Tage; überall, wo es bei den einzelnen Mannschaften zu ihrer Ausbildung wünschenswert ist, kann die auf 14 Tage festgesetzte Uebungszeit nach dem Ermessen der Generalkommandos und obersten Waffenbehörden bis zu 20 Tagen verlängert werden. Bei Heranziehung der Jahresklassen zu den Uebungen — abgesehen von besondern Verhältnissen — ist darauf zu achten, daß die Mannschaften möglichst gleichmäßig im Reserve- und Landwehrverhältnis möglichst je einmal üben. Hierbei ist anzustreben, daß je eine Uebung möglichst in die letzten Jahre der Dienstpflicht in der Reserve oder Landwehr ersten Aufgebots fällt. Die zu den Train-Uebungen einzuberufenden Kavalleristen der Reserve sind zunächst aus denjenigen Gefreiten auszuwählen, die als geeignet zum Train-Aufsichtspersonal entlassen worden sind, und möglichst den jüngeren Jahresklassen der Reserve zu entnehmen.

Kiel, 9. Jan. Die Prinzessin Heinrich ist heute früh von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Wien, 9. Jan. Das neue Kabinett Körber sollte eigentlich am heutigen Dienstag die Geschäfte übernehmen, es ist aber noch immer nicht fertig. Körber verhandelt noch mit der Rechten.

— Die Bildung des neuen Kabinetts ist bis nach Schluß der Delegationen hinausgeschoben worden. Es verlautet, daß in die neue Regierung auch ein tschechischer Landsmannminister aufgenommen werden soll.

Rom, 9. Jan. Der König hat endlich das Entlassungsgesuch des im Massiaprozeß bloßgestellten Kriegsministers Mirri angenommen und die Geschäfte vorläufig dem Ministerpräsidenten General Pelloux übertragen. Mirri hat bekanntlich als oberster Gewalthaber in Sizilien die Entlassung eines des Mordes Verdächtigen verlangt, damit der Mann bei der Wahl für die Regierung stimme.

Paris, 9. Jan. Zola hat in dem ihm vom Kriegsministerium ausgefolgten Aktenbündel, auf das sich die f. Z. gegen seinen Vater erhobenen Verdächtigungen stützten, eine Reihe von Fälschungen entdeckt. Da Zola entschlossen ist, die Rehabilitierung des Verstorbenen mit allen Mitteln zu betreiben, so scheint eine neue Standalaffäre bevorzustehen.

— Die Bergarbeiter in St. Etienne haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Arbeitgeber die Löhne zunächst bis Mitte 1901 um 9 v. H. erhöht haben.

— Deroulede war bekanntlich nicht nach Spanien, wie er gewünscht, sondern an die belgische Grenze abgeschoben worden. Die Regierung wollte ihn nicht durch Frankreich der ganzen Länge nach schaffen. Deroulede hat jedoch Belgien schon wieder verlassen, weil es „dreyfusfisch" gesinnt sei. Er wählte die Seereise, zum, wie er in kindischer Großmannssucht äußerte, nicht auf deutschem Gebiet durch den Deutschen Kaiser verhaftet zu werden.

— Echo de Paris hat eine Ehrensammlung für Deroulede veranstaltet und gleich am ersten Tage 2699 Fr. gesammelt. Gaulois erzählt mit Thränen in den Augen, einige seiner Seher hätten sich verpflichtet einen Teil ihres Wochenlohns für den halbverrückten Verbannten zu zahlen.

London, 9. Jan. Die Hungersnot in Indien hat sich bereits über ein Gebiet von beinahe 400 000 englischen Geviertmeilen ausgebreitet und trifft eine Bevölkerung von 52½ Millionen, darunter sind 200 000 Geviertmeilen britisches Gebiet und 30½ Millionen Menschen britische Unterthanen. Schon Anfang Dezember mußten 2 Millionen Menschen und während der letzten drei Wochen weitere ¾ Millionen vom Staat vor buchstäblichem Verhungern geschützt werden. Bei der letzten großen Hungersnot fandte der Lordmayor von London 10 Millionen aus freiwilligen Gaben nach Indien, heuer gehen alle freiwilligen Gaben nach Südafrika.

Petersburg, 9. Jan. Die deutsche Petersburger Zeitung schreibt: Bei der Dislocierung der Avantgarde des kaukasischen Armeekorps von Tiflis nach Kuschk hat es sich selbstverständlich nur um die Lösung einer akademischen Aufgabe gehandelt, worin keine Drohung gegen England erblickt werden soll. Zu andern Zeiten würde die englische Regierung eine ähnliche Meldung mit überlautem Kriegsgeschrei begleiten, heute wird sie die Lehre daraus ziehen, zu begreifen, daß das Pochen auf die unbestrittene Seeherrschaft Rußland gegenüber so wenig nützt, wie gegen beide südafrikanische Republiken, und sie wird sich gegenüber der russischen Regierung in Verhandlungen gefügiger zeigen. Es versteht sich, daß Rußland auf diese Wirkung nicht abgezielt hat, daß es aber England überlassen bleibt, die nötigen Folgerungen aus der Sache zu ziehen.

Bukarest, 9. Jan. Ministerpräsident Cantacuzene, der mit seinem konservativen Bojarenkabinett erst im Vorjahre den liberalen Sturdza abgelöst hat, will zurücktreten. Er soll jüngst einen Schlaganfall erlitten haben.

Madrid, 9. Jan. Ministerpräsident Silvela erklärte, nächster Tage werde der Entwurf eines Freundschafts- und Friedensvertrags mit Amerika dem hiesigen nordamerikanischen Vertreter überreicht werden, damit dieser ihn behufs Durchsicht nach Washington schicke.

Die Vorgänge in Südafrika.

Englische Blätter geben zu, daß die Buren von englischen Lieferanten mit Geschützen und Nahrungsmitteln versorgt werden! Auf einem englischen Schiff wurden jüngst 6 Maximgeschütze für Transvaal angehalten!

Aus London selbst wird noch gemeldet, Lord Salisbury sei den ganzen Samstag im Auswärtigen Amt angestrengt thätig gewesen und habe mit hervorragenden Rechtsgelehrten (jedenfalls das Anhalten deutscher Schiffe) beraten. Auch der amerikanische und der portugiesische Gesandte sprachen dort vor.

Nun der amerikanische Gesandte hat ja schon Zugeständnisse erhalten. Und von Washington aus wird halbamtlich denn auch prompt berichtet, die Union werde an keiner Aktion gegen England mitwirken.

Die russische Regierung hat schon eine Rundfrage an die Mächte gerichtet, ob nicht die englische Depeschenzensur dem St. Peterburger internationalen Telegraphenabkommen widerspricht.

Die portugiesische Regierung erklärt, ihr sei seiner Zeit von Deutschland und England eine Anleihe zugesagt worden, wenn sie ihnen dafür bestimmt abgegrenzte Vorkaufsrechte zusichere. Sie, die portugiesische Regierung habe aber eine Anleihe und damit auch die Forderungen abgelehnt.

*

Kapstadt, 8. Jan. Die Weigerung der Truppen, gegen die Buren ins Feld zu ziehen, mehren sich mit jedem Tage. Die Offiziere weigern sich, gegen die Ungehorsamen mit der nötigen Schärfe vorzugehen, da sie einen allgemeinen Aufruhr ihrer Leute befürchten.

London, 8. Jan. Die „Times" melden aus Southampton: Bei der Einschiffung des ersten Teiles der siebenten Division für Südafrika kammen skandalöse Scenen vor. Das zweite Bataillon des Hampshire-Regiments war total betrunken und stiftete große Krawalle an. Viele Soldaten mußten mit Gewalt unter Deck gebracht werden. Zeitweise waren auf den Schiffen alle Bande der Disziplin gelöst. Ein Soldat fiel ins Wasser und ertrank.

— Die Regierung kündigt die Bildung von vier weitern Abteilungen Artillerie zu je drei Batterieen an, darunter eine Abteilung Haubitzen.

*

Die Basutos werden, nach einer Depesche der „Times", in ihren Sympathien für England schwankend. Die Transvaaler nahmen einzelne Häuptlingssöhne mit nach Pretoria und zeigten ihnen das Lager britischer Gefangener. Die englischen Verluste während der kurzen Campagne betragen bis jetzt nach Berechnung des „Chronicle" die kolossale Höhe von 6791 Mann, darunter 2166 Gefangene (letztere Zahl ist viel zu gering angegeben. D. Red.). Vom Modderfluß meldet ein Privattelegramm, daß die Buren sehr ökonomisch mit Schießmaterial umgehen und sehr vorsichtig in ihren Bewegungen sind. Die Aufstellung der Buren ist halbmondartig, wobei die Hörner des Mondes fast die rechte und linke Flanke der Engländer einschließen. Lord Cecil, Salisburys Sohn ist am Typhus in Mafeking erkrankt. Nach einem Pariser Telegramm der „Times" bestätigt die Creuzotgesellschaft als korrekt, daß sich England an sie betreffs Ankaufs von Geschützen wandte, und daß, als England eine abschlägige Antwort erhielt, dieses vorschlug, die von Serbien und Rumänien bestellten, noch nicht abgelieferten Geschütze zu übernehmen. Dieses Anerbieten wurde ebenfalls von Creuzot abgelehnt. Die Behauptung Englands, daß es bisher nirgends andere Bestellungen als bei eigenen Arsenalen aufgegeben habe, ist daher nicht sehr glaubwürdig.

*

Eine für die Besatzung von Ladysmith verhältnismäßig günstige und in bestimmten Ausdrücken gefaßte Nachricht, die bis zu Sonntag nachmittag reicht, schließt sich den vorhergegangenen minder entschiedenen Meldungen an. Sie betrifft den Angriff, den die Buren am Samstag gegen die südlichen Verschanzungen der umzingelten Stadt richteten, und bezeichnet ihn als vollständig abgeschlagen. Das Telegramm lautet: General White berichtet aus Ladysmith durch den Heliographen vom 7. ds. 2 Uhr nachmittags: „Gestern früh begannen die Buren einen Angriff auf meine Stellung, der sich indessen hauptsächlich gegen Caesars Camp und den Waggon-Hügel richtete. Der Feind, der sehr stark an Zahl war, führte den Angriff mit dem größten Mut und mit Energie durch. Einige unserer Verschanzungen auf dem Waggon-Hügel wurden dreimal vom Feinde genommen und von uns wiedererobert. Der Angriff währte bis 7½ Uhr abends. Ein Punkt unserer Stellung wurde den ganzen Tag vom Feinde besetzt gehalten. Bei Einbruch der Dunkelheit indessen, während ein heftiger Regensturm herrschte, gelang es, den Feind durch einen vom Devonshire-Regiment unter dem Befehl des Obersten Park schneidig ausgeführten Bajonettangriff aus der Stellung herauszuwerfen. Auf dem Waggon-Hügel hatte Oberst Hamilton den Befehl inne und leistete ganz Hervorragendes. Seine Truppen hielten sich selbst in den kritischsten Augenblicken vorzüglich und waren stolz darauf, der Königin so dienen zu können. Der Feind wurde überall unter großen Verlusten zurückgeworfen. Seine Verluste dürften diejenigen auf unserer Seite weit übertreffen. Der Bericht über unsere Verluste wird erstattet werden, sobald die Verlustlisten vollständig vorliegen."

Thronrede bei Eröffnung des preußischen Landtags.

Berlin, 9. Januar.

Der preußische Landtag wurde heute mit Verlesung folgender Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs heiße ich Sie an der Schwelle des neuen Jahrhunderts zur Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten willkommen.

Die Finanzen des Staates gestalten sich infolge des anhaltenden Aufschwunges des gewerblichen Lebens und bei der dauernden Steigerung der Erträgnisse der meisten Staatsbetriebe fortgesetzt günstig. Wie in den Vorjahren hat auch die Rechnung für das Etatsjahr 1898/99 mit einem beträchtlichen Ueberschuß abgeschlossen, und ebenso darf für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden. Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1900, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, hält in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht und hat fast auf allen Gebieten der Staatsverwaltung erhebliche Mehraufwendungen zur Befriedigung kultureller und wirtschaftlicher Aufgaben in Aussicht nehmen können. Insbesondere kann das Ergebnis der Staatseisenbahnverwaltung trotz der wachsenden Schwierigkeiten und Kosten des Betriebes als dauernd zufriedenstellend bezeichnet werden. Dieses Ergebnis in Verbindung mit dem günstigen Abschlusse der andern Betriebsverwaltungen hat es möglich gemacht, ohne Inanspruchnahme des Staatskredits die Anlagen und Ausrüstungen der Staatseisenbahnen in erheblichem Umfange zu ergänzen und zu vervollkommnen. Den steigenden Anforderungen des Verkehrs und dem Bedürfnisse der mit Schienenwegen bisher nicht genügend bedachten Landesteile soll auch in Zukunft durch Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und durch Förderung von Kleinbahnunternehmungen Rechnung getragen werden. Zu diesem Zwecke werden umfassende Mittel von Ihnen erbeten werden.

Die Staatsregierung hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Rheine bis zur Elbe zur teilweisen Entlastung der Staatseisenbahnen wie zur Hebung des binnenländischen Verkehrs notwendig ist; die vorjährige Gesetzesvorlage wird Ihnen daher, erweitert durch Vorschläge für die besonders dringliche Herstellung anderer Schiffahrtsverbindungen und Verbesserungen natürlicher Flußläufe im Interesse des Verkehrs, wie namentlich der Landesmelioration, wieder unterbreitet werden, sobald die betreffenden Projekte fertiggestellt sind und deren wirtschaftliche und finanzielle Grundlage klargelegt ist. Als solche Projekte kommen in erster Linie in Betracht die Herstellung eines Großschiffahrtsweges zwischen Stettin und Berlin, die Beschaffung ausreichender Vorflut im Oderbruche, die Verbesserung der Verhältnisse an der untern Oder sowie an der Spree und der Havel, die weitere Ausbildung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel und die Herstellung des masurischen Seekanals.

In das Extraordinarium des Etats der Staatsbauverwaltung sind die Mittel eingestellt worden, um den preußischen Nordseehafen Emden für die großen Seeschiffe, insbesondere auch der hanseatischen transatlantischen Dampferlinien, brauchbar zu machen. Es darf erwartet werden, daß das rheinisch-westfälischen Industriegebiets von ausländischen Häfen unabhängig zu stellen, allmählich erreicht werden wird.

Die schwierige Lage, unter der die Landwirtschaft andauernd leidet nimmt die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung beständig in Anspruch. Die Regierung ist sich der Pflicht bewußt, diesem wichtigen Erwerbszweig auch fernerhin jede mögliche Fürsorge angedeihen zu lassen.

Die Erörterungen, welche im Anschluß an die Hochwasserschäden von 1897 zur dauernden Sicherung schwer heimgesuchter Landesteile eingeleitet waren, sind für die Provinz Schlesien dem Abschlusse nahe, sodaß voraussichtlich eine entsprechende Vorlage noch in dieser Tagung wird gemacht werden können. In gleicher Weise wird Ihre Zustimmung zur Fortsetzung der für die geteilte Weichsel begonnenen Regulierungsarbeiten erbeten werden. In beiden Fällen ist die Uebernahme des größten Teiles der Kosten auf den Staat vorgesehen.

Im Interesse der Förderung der inneren Kolonisation wird der im vergangenen Jahre nicht zur Verabschiedung gelangte Entwurf eines Gesetzes wegen Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutsbildungen von neuem dem Landtage zugehen.

Der schon für die letzte Tagung in Aussicht genommene Entwurf eines Gesetzes wegen besonderer Besteuerung der großen Warenhäuser wird Ihnen nunmehr vorgelegt werden und, wie die Staatsregierung hofft, zur Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes in Handel und Gewerbe beitragen.

Das Bedürfnis, die infolge der Steuerreform des Jahres 1891 auf dem Gebiete des Gemeindewahlrechts eingetretenen Verschiebungen im Wege der Gesetzgebung auszugleichen, wird von der Staatsregierung fortgesetzt anerkannt. In Erfüllung der in der vorigen Session gegebenen Zusage wird daher in Anlehnung an das Ergebnis der Kommissionsberatungen ein Gesetzentwurf Ihrer erneuten Beschlußfassung unterbreitet werden.

Die Erfahrungen des öffentlichen Lebens lassen leider eine zunehmende und für die religiöse und sittliche Entwicklung des Volkes bedrohliche Verwahrlosung unter der Jugend erkennen. Um ihr, soweit es mit den Machtmitteln des Staates möglich ist, Abhülfe zu schaffen, ist es geboten die Zwangserziehung in ausgedehnterm Maße, als nach der bisherigen Lage der Gesetzgebung geschehen konnte, zuzulassen. Ihre Mitwirkung dazu wird erbeten werden.

Meine Herren! Zu wichtigen Arbeiten sind Sie berufen. Möchten diese von Erfolg begleitet und durch die Erinnerung an das zur Neige gegangene Jahrhundert geweiht sein, das durch Gottes gnädige Fügung das Vaterland zu Kraft und Größe geführt hat. Möglich in dieser Tagung wie in den kommenden, der Geist einträchtigen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Volk bethätigen und damit das fest Fundament für die weitere gedeihliche Entwickelung des Vaterlandes aufs neue gesichert bleiben!

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Rheinland-Westfalen

Nachdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 10 Januar.

* — (Lernt Stenographie!) So rufen wir bei Beginn des in heutiger Nummer dieser Zeitung angekündigten Kursus wieder allen jungen Leuten und insbesondere den jüngeren Angehörigen des Kaufmannstandes zu. Die Stenographie findet trotz der genugsam bekannten bedeutenden Vorteile derselben gerade für den Handelsstand noch immer nicht die ihr gebührende Beachtung. Wenn man bedenkt, welch' geringer Aufwand an Arbeit und Geld gegenüber den großen Vorteilen der Stenographiekenntnis bei Erlernung der Stenographie von den Teilnehmern zum Unterricht gefordert wird und wie oft ein junger Mann eine gute Stelle ausschlagen muß, weil er der Stenographie nicht mächtig ist, so kann man den jungen Leuten nur immer wieder raten, bei Zeiten an die Erlernung dieser nützlichen Kunst zu denken. Man glaube nicht, daß die Snographie nur dazu da sei, um „Reden nachzuschreiben". Nein, besonds im Geschäftsleben erweist sie sich als ein praktisches Hilfsmittel zur Ersparnis an Zeit. Und gar mancher hat die Erlangung einer vorteilhaften Stellung hauptsächlich seiner stenographischen Fertigkeit zu verdanken. Dann — lernt stenographieren! Der Kursus beginnt am Freitag abd im Lokale der Witwe Bremicker.

* — (Verkehrswesen.) Der Minister der öentlichen Arbeiten v. Thielen hat dem Vorschlage der kgl. Eisenbahndirektion zugestimmt, wonach die nur in beschränktem Umfange für die Beförderung unverpackter einspänniger Zweiräder freigegebenen Schnellzüge in den Kursbüchern und den für das Publikum bestimmten Fahrplänen bezw. Entwürfen durch Anbringung eines halben Rades gekennzeichnet werden. Außerdem sollen die stattfindenden Beschränkungen bei den betreffenden Schnellzügen in den „besonderen Bemerkungen" Aufnahme finden. In übrigen behält es bei dem Erlasse vom 22. März v. Js. sein Bewende.

—st— **Marienheide**, 6. Jan. (Gemeinderatssitzung vom 29. Dezember.) Weder gegen die Legalität des Wahlverfahrens bei der letzten Gemeinderatswahl, noch gegen die Würdigkeit und Qualifikation der neugewählten Gemeinderatsmitglieder war etwas einzuwenden. — Die Versammlung genehmigte einstimmig, daß der Tagelöhner Gristian Schuster zu Stülinghausen vom 1. März 1900 ab als ständiger Wegearbeiter angestellt wird und zwar gegen eine beiden Teilen jederzeit freistehende 14tägige Kündigung. — Versammlung lehnte es ab, dem Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene beizutreten. — Bezüglich der Herstellung einiger Gemeindewege soll die Wegebaukommission des erforderlichen Erscheinende selbständig veranlassen. — Die Ergänzungswahl der Wegebaukommission wurde bis zur Sitzung im Monat März vertagt. — Ein Antrag um Uebernahme der Pflegekosten eines Geisteskranken auf die Gemeindekasse wurde einstimmig abgelehnt. — Versammlung erklärt sich mit dem von der hierzu erwählten Kommission vorgeschlagenen, den betr. Grundbesitzern der Bahnstrecke Marienheide-Wipperfürth in dem demnächst stattfindenden Enteignungsverfahren anzubietenden Höchstpreise einverstanden. — Auf das Gesuch des Ed. Asbeck zu Müllendach vom 20. ds. Mts. genehmigt die Versammlung einstimmig, daß demselben von der alten Fahrstraße vor Müllendach, genannt am Krähenberge, soweit dieselbe nicht von den angrenzenden Gutsbesitzern gebraucht, ein entsprechender Bauplatz überlassen wird. — Nachdem in der Sitzung vom ersten ds. Mts. durch den Herrn Vorsitzenden davon Kenntnis gegeben worden, daß die Gemeinde Marienheide zur Bestreitung der Kosten des Grunderwerbes zum Ausbau einer Eisenbahnlinie zwischen Marienheide und Wipperfürth gemäß Kreistagsbeschluß vom 17. Juni 1898 vom Kreise die Summe von 13 000 ℳ zur Verfügung gestellt werde, die Gemeinde aber verpflichtet wird, von dem Mehrbetrage dieser Grunderwerbskosten, gleichviel in welcher Höhe, 80 % auf die Gemeindekasse zu übernehmen, erhebt die Versammlung Protest gegen den Kreistagsbeschluß vom 17. Juni 1898, soweit derselbe die Beitragspflicht der Gemeinde Marienheide betrifft, aus dem Grunde, weil die Versammlung bestreiten muß, daß die in Rede stehende Eisenbahnlinie für die diesseitige Gemeinde von irgend welchem Vorteil, entgegengesetzt aber für die an der Straße und im Dorf Marienheide gelegenen Gast- und Schenkwirte, sowie für die Handlungsgeschäfte und den Fuhrwerksverkehr, nach der Ueberzeugung der Versammlung, von direktem Nachteil ist. — Die Gemeinde hat ferner durch den Grunderwerb für die Eisenbahnstrecke Brügge-Dieringhausen und die damit in Verbindung stehenden Ausgaben eine Schuldenlast von 85 000 Mark übernommen, die zu tragen den Gemeindeeingesessenen kaum möglich ist und durch welche die Umlageprozente bis zur Höhe von 260 Prozent auf alle Staatssteuern hinauf geschraubt worden sind. Zudem hat die Versammlung schon damals, bei der Uebernahme der vorbezeichneten Verpflichtung, die ausdrückliche Bedingung gestellt, daß sie für die Eisenbahnlinie Marienheide-Wipperfürth keinen Pfennig zahlen würde und den Beschluß vom 28. Juli 1896, durch welchen bereits 10 000 ℳ für den Grunderwerb der Eisenbahnlinie von Marienheide nach Wipperfürth bewilligt waren, mit Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde unterm 17. Juli 1898 wieder aufgehoben. — Die Versammlung ist anderseits der Ueberzeugung, daß die Industriellen der Gemeinden Gummersbach, Bergneustadt und Ründeroth ein bedeutend größeres Interesse daran haben, als die Gemeinde Marienheide, um auf einem bedeutend kürzeren und bequemeren Wege in das Niederbergische zu gelangen, als dies jetzt möglich ist, weshalb auch diese Industriellen das in Rede stehende Projekt im Verhältnis zu ihren finanziellen Mitteln und im Verhältnis zu dem ihnen in Aussicht stehenden Nutzen unterstützen mögen, statt eine arme zum allergrößten Teile nur aus kleinen Ackerbauern bestehende Gemeinde, wie die hiesige, an den Rand des Verderbens zu drängen. Dabei kann die Versammlung nicht unerwähnt lassen, daß die Gemeinde Klüppelberg, welche auf eine bedeutend längere Strecke von der Bahnlinie Marienheide-Wipperfürth durchschnitten wird, als die diesseitige und zwei Haltestellen für Personen- und Güterverkehr erhält, dabei aber finanziell bedeutend besser gestellt ist, als die diesseitige Gemeinde, nur etwa 10—15 000 ℳ zu dem beregten Zwecke beizutragen hat, wogegen dieses Opfer für die diesseitige Gemeinde, nach Abzug der 13 000 ℳ, noch mindestens 25—30 000 ℳ betragen dürfte.

(†) **Bergneustadt**, 7. Jan. In der hiesigen Stadtgemeinde gelangten im Jahre 1899 104 Geburten und 5 Totgeburten zur Anzeige. Von den lebend Geborenen waren 50 Knaben und 54 Mädchen. 103 Geburten waren ehelich und 1 unehelich, außerdem war unter den Totgeburten noch eine uneheliche. Es wurden 39 Ehen geschlossen. Sterbefälle gelangten 59 zur Anzeige. Was das Alter der Verstorbenen betrifft, so waren unter 5 Jahren 27, von 5—10 Jahren keine, von 10—20 3, von 20—30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 4, von 40—50 Jahren 2, von 50—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 9, von 70—80 Jahren 4 und von 80—90 Jahren 1. Dem Geschlecht nach waren 26 männlich und 33 weiblich. Die Todesursachen waren folgende: Lungenkatarrh 2, Altersschwäche 4, Schlaganfall 4, Herzlähmung 1, Gelenkrheumatismus 1, Lebensschwäche 3, Krämpfe 8, Lungenentzündung 11, Atemnot 1, Schwindsucht 9, Leberleiden 2, Masern 1, Brechdurchfall 1, Wassersucht 3, Bauchfellentzündung 1, Hüftgelenkentzündung 1, Luftröhrenverschleimung 1, Krebs 2, Diphtheritis 1, Gehirnentzündung 1 und Erstickung 1.

(?) **Lieberhausen**, 8. Jan. Gestern abend fand im Ditzmannschen Saale hierselbst die statutenmäßige Generalversammlung des Kriegervereins Lieberhausen statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, die sehr zahlreich besucht war, mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König. Zu Ehrung des Andenkens des am 2. ds. verstorbenen Kameraden Heinrich Mutzenbach erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Er teilte hierauf mit, daß Ende 1898 die Mitgliederzahl 71 war. Im Laufe des Jahres 1899 wurden aufgenommen 10 neue Mitglieder, während 4 ausschieden, sodaß Ende 1899 die Mitgliederzahl 77 beträgt. Der Rendant legte die Rechnung pro 1899 zur Einsicht offen. Die Einnahme beträgt 259,48 ℳ, die Ausgabe 175 ℳ, mithin der Bestand 84,34 ℳ. Dem Rendanten wurde für die Rechnungsführung Entlastung erteilt. — Es erfolgte die Aufnahme zweier Mitglieder, die statutenmäßige Neuwahl des Vorsitzenden, des stellvertretenden

---

Zoll nicht beabsichtigt sein; denn er wurde vom Gewichte erhoben, und man hatte einfach schwere geringwertige Ware unter das nämliche Zollbeil gestellt, wie Waren, die bei gleichem Gewichte sechsmal so viel kosten, wahrscheinlich aus Angst, daß bei verschiedener Klassierung mancher Zollbeamte mit Hüft- klingender Ueberredung die hochwertige Ware zum Zollsatze der niederwertigen hereinfassen würde. Jedenfalls sucht — darin ist man einig — die Reichsregierung sehr zeitig unmittelbar mit dem Gewerbe in Verbindung sich zu setzen, um auf das genaueste unterrichtet zu sein und einzelne schwere Fehler der 1892er Verträge auszumerzen, wie auch eine Handhabe zu gewinnen, daß einfache „Mordzölle", wie die oben geschilderten, nicht so ohne Sang und Klang eingeführt werden dürfen.

Abgesehen nun davon, daß der Absatz der oberbergischen bisherigen Strumpfwaren-Artikel demnächst keine Steigerung erfahren dürfte, sieht das neue Jahrhundert für diesen Gewerbebezirk freundlicher sich an, als die letzten Jahre des alten. Reiserei und Spinnerei haben zweifellos das schlimmste überstanden, und den Strumpffirmen ist es verhältnismäßig leicht, etwas weniger Jacken und Westen zu machen, dagegen Strümpfe aufzunehmen, wozu alle Vorbedingungen vorhanden sind."

den, des Schriftführers und dessen Stellvertreters, des Rendanten und Kassierers ergab die Wiederwahl der bisherigen mit diesen Aemtern bekleideten Kameraden, Bürgermeister Pfeiffer, Gemeindevorsteher Rath Lehrer Wilde, Gutsbesitzer Adolf Weyer, Schneidermeister Theodor Lienenkämper und Polizeidiener Escher. Als Hauptmann wurde der Kamerad Wilhelm Rothstein zu Bruch gewählt, als sein Stellvertreter der Kamerad August Bühner zu Coversteinermühle. Als Führer der Fahnensektion wurde der Kamerad Friedrich Klever zu Piene, als Fähnrich der Veteran Kamerad Wilhelm Nockemann zu Rosenthalseifen und als Fahnenunteroffiziere die Kameraden Theodor Hornbruch zu Schusterburg und Wilhelm Eierkus zu Lantenbach gewählt. Als Vertreter des Vereins beim Verbande wurden die Kameraden Pfeiffer und Adolf Weyer, sowie als Stellvertreter die Kameraden Dißmann und Eierkus wiedergewählt. — Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt am Sonntag den 28. ds. Mts. nach folgendem Programm: Vormittags 10 Uhr antreten an der Friedenseiche, abholen der Fahne, Zug durch den Ort, Kirchgang. Wegbringen der Fahne. Abends 6½ Uhr Fackelzug. Abends 7½ Uhr Festessen und hierauf Festball. Mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und König wurde die Generalversammlung geschlossen.

(—) **Bomig**, 8. Jan. Der Rechnungsabschluß des hiesigen Rindviehversicherungsvereins für das Jahr 1899 hat folgendes Resultat ergeben: Die Einnahme beträgt 757,13 ℳ und setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Kassenbestand zu Anfang des Jahres 180,04 ℳ; Prämien-Einnahme und Taxator-Gebühren 497,59 ℳ; Eintrittsgelder und Statuten 17 ℳ; Zinsen 22,50 ℳ und sonstige Einnahmen 40 ℳ. An Ausgaben sind 618,87 ℳ entstanden und zwar: für gezahlte Entschädigungen in fünf Fällen 461,25 ℳ; Verwaltungskosten 34,50 ℳ und sonstige Ausgaben 123,12 ℳ. Der am Schlusse des Jahres verbliebene Vermögensbestand beträgt also 138,26 ℳ. Der Verein wurde im Jahre 1877 gegründet und zählt jetzt 83 Mitglieder; versichert sind 152 Stück Rindvieh zu 38140 Mark. Die Prämie beträgt 1 ein Drittel Prozent.

[=] **Wiehl**, 8. Jan. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat dem Vorstande der Kleinkinderschule zu Wiehl nunmehr zu der beabsichtigten öffentlichen Ausspielung von beweglichen Gegenständen zum Besten der Anstalt, die Genehmigung erteilt. Nach dem genehmigten Verlosungsplan muß die Verlosung noch im laufenden Monat stattfinden. Es werden 1000 Lose zum Preise von je 25 ₰, jedoch nur innerhalb der Gemeinde Wiehl ausgegeben. Es werden 150 Gewinne, bestehend in Handarbeiten und Haushaltungsgegenständen im Gesamtwerte von 150 ℳ ausgespielt.

(—) — Das Schöffengericht verhandelte am 5. Januar gegen die Dienstmagd Bertha Schm.-Bonekamp. Sie sollte verflossenen Sommer als sie bei Metzger Soest zu Gaderoth bedienstet war, 3 dessen Ehefrau gehörige Broschen entwendet haben. Das Gericht erkannte auf 2 Tage Haft. — Im Oktober v. J. hatte der Chr. Sch. zu Auf der Hardt eine Strafverfügung über ℳ 3., event. 1 Tag Haft erhalten, weil er sich nach eigener Angabe wiederholt mit einer unverwahrten Petroleumlampe im Stalle aufgehalten hatte, doch blieb trotz seines Einspruchs heute die Strafe bestehen. — Wegen unentschuldigten Ausbleibens wurde ein Zeuge zu ℳ 30 event. 6 Tage Haft verurteilt. — Der Grubenarbeiter Johann Peter E. zu Nochen stand unter der Anklage, in der Nacht vom 13.—14. August v. Js. auf der Bechstraße zwischen Repschenroth und Dahlhausen den Christian Paul zu Hengstenberg mißhandelt zu haben und zwar gemeinschaftlich mit seinem jetzt beim Militär stehenden Bruder Adam E. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. — Heute wurde nochmals verhandelt gegen den Maurer Albrecht D. aus Elberfeld. Auf die Aufforderung des Chr. Jung zu Unterbantenberg sollte er sich nicht aus dessen Wohnung entfernt und J. mißhandelt haben. Es erfolgte jedoch Freisprechung, da der erschienene Zeuge Jung seine Aussage, welche zur Einleitung des Strafverfahrens geführt hatte, nicht aufrecht erhalten wollte. Es wurden dem Zeugen auch die Kosten zur Last gelegt. — Weiter wurde in 3 Privatklagesachen verhandelt.

Köln, 8. Jan. Der Vorstand des Rhein. Provinzial-Lehrerverbandes, der dieser Tage zu einer Beratung hierselbst versammelt war, sandte an den früheren Kultusminister Dr. Bosse folgende Depesche ab: „Ew. Excellenz sendet der heute in Köln tagende Vorstand des Rhein. Provinzial-Lehrerverbandes ehrerbietigen Glückwunsch und Dank zum endgültigen Zustandekommen des Lehrer-Reliktengesetzes, das die preußische Lehrerschaft, gleich dem Besoldungsgesetze, vorwiegend der rastlosen Bemühung ihres geschiedenen Unterrichtsministers verdankt. Sofort lief beim Vorsitzenden folgende Drahtantwort ein: „Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß! Fröhliches Gedeihen der Volksschule und ihren Lehrern im neuen Jahrhundert wünscht Bosse."

— (Jagdschutzverein.) Der Gendarm Schmidt zu Geisenkirchen, ein sehr tüchtiger, allgemein geachteter Beamter, wurde von seiner vorgesetzten Behörde beauftragt, auf Wilddiebe, welche seit längerer Zeit die Jagden bei Geisenkirchen unsicher machten, zu fahnden. Am Buß- und Bettage traf Schmidt mit demselben zusammen. Er verfolgte einen der Wilddiebe und hatte ihn ungefähr erreicht, als dieser sich umwandte und den Gendarmen vom Pferde herunterschoß. Der unglückliche Mann, der eine Witwe und vier unmündige Kinder hinterläßt, lebte nur noch drei Tage. Die Wilddiebe sind entkommen. Die Vorstände des Jagdschutzvereins der Rheinprovinz haben inzwischen beschlossen, der Witwe und den Kindern eine Unterstützung von 1500 ℳ aus der Schillingsstiftung zu gewähren; dieser Betrag soll in geeigneter Weise verwandt bezw. angelegt werden. In der letzten Sitzung des Jagdschutzvereins Köln belohnte der Verein die Jagdhüter Harz, Both, Kluth und Greß mit ansehnlichen Geldspenden, weil dieselben einer Anzahl von Wilddieben energisch entgegengetreten waren und deren gerichtliche Bestrafung herbeigeführt hatten. Im Juli 190 feiert der Jagdschutzverein der Rheinprovinz sein 25jähriges Bestehen und hat der Kölner Verein zu dieser Feier sämtliche anderen Jagdvereine nach Köln eingeladen.

Bonn, 8. Jan. Von einem peinlichen Vorfall berichtet der General-Anzeiger: Ein Sohn des verstorbenen Fuhrunternehmers Klein gab in der Nacht zum Sonntag einem Mädchen, mit dem er Bekanntschaft unterhielt, einer Tochter der Witwe Jansen aus der Heerstraße, das Geleite. Während beide ihres Weges gingen, trat der Wachtmeister Morgenstern, der seit sechs Wochen probeweise hier angestellt war und vordem der kgl. Schutzmannschaft zu Kiel angehörte, hinzu und verlangte, daß das Mädchen ihm zur Wache folge. Er begründete seine Aufforderung damit, das Mädchen sei eine „Dirne". Als der Begleiter nachdrücklich gegen diese schimpfliche Unterstellung Einspruch erhob, setzte Wachtmeister Morgenstern eine Pfeife an den Mund, mehrere Nachtwächter eilten herbei, und die Bedauernswerte mußte mit zur Wache gehen. Vergeblich suchte der wachthabende Polizeibeamte den Wachtmeister zu überzeugen, daß er sich geirrt und ein anständiges Bürgermädchen schwer beleidigt habe. Es half nichts, der Wachtmeister blieb dabei, die Verhaftete sei eine schlechte Weibsperson aus Kiel. Er sperrte sie in eine Zelle und setzte ihr noch mehrfach mit rohen Worten zu. Als Polizeiinspektor Mittkugel, von Klein benachrichtigt, herbeieilte, war das Mädchen bereits wieder auf freiem Fuße. Oberbürgermeister Spiritus entließ am andern Morgen Morgenstern sofort aus dem städtischen Dienst.

Düsseldorf, 8. Jan. Die „Düsseldorfer Zeitung" schreibt: Großes Aufsehen erregte die am Samstag abend erfolgte Verhaftung des Kaufmanns Metters aus der Fischerstraße. Metters, der Mitinhaber des Installationsgeschäfts von Metters u. Bellin ist, soll Wechsel im Gesamtbetrage von 60 000 ℳ gefälscht haben. Eine hiesige Bank soll allein um 35 000 ℳ geschädigt worden sein.

— Eine Selbstmordmanie grassiert jetzt in unserer Stadt. Fast täglich wird ein Fall von Selbstmord gemeldet. Neuerdings erschoß sich der Kassierer des Bankhauses Trinkaus, nachdem er 28 Jahre lang in diesem Hause thätig gewesen war.

Essen, 8. Jan. Jeder 10. Bewohner ein Bergarbeiter. Die große Bedeutung des Kohlenbergbaues im Stadt- und Landkreise wird u. a. durch den Umstand illustriert, daß fast der zehnte Teil der Gesamtbevölkerung aus Bergarbeitern besteht. Die Zahl der letzteren beträgt nämlich auf den in den beiden Essener Kreisen gelegenen Zechen zusammen rund 38 000, während die Gesamtbevölkerung sich auf rund 376 000 Seelen beziffert. Es kommt mithin fast auf je 10 Seelen ein Bergarbeiter. Einen fast gleichen Prozentsatz wie in Essen bildet die Bergarbeiterschaft auch in der Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Bochum. Die größte Bergarbeiterbevölkerung im Verhältnis zur Einwohnerzahl hat der Kreis Gelsenkirchen, in welchem fast jeder achte Bewohner ein Bergmann ist.

Kupferdreh, 6. Jan. Gewerke Karl Funke aus Essen hat der hiesigen evangelischen Gemeinde 30 000 ℳ für den Bau eines Gemeindehauses geschenkt.

Eickel i. W., 8. Jan. Gestern abend schoß ein 16jähriger Schlosserlehrling einem 9jährigen Knaben aus Rache mit einem Terzerol eine Kugel in den Kopf, die ins Gehirn drang und nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

Ohligs, 6. Jan. (Totschlag.) Der Wirt Heck in Merscheid hat in einem Streite mit einem Gaste seiner Wirtschaft sein Leben eingebüßt. Ueber den Vorgang wird der „Sol. Ztg." mitgeteilt: Im Streite ergriff der Gast H. an der Kehle und warf ihn mit aller Gewalt gegen die Thüre. H., der sich noch aufrichtete und einige Schritte gegangen war, fiel dann leblos zur Erde. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatieren. Der Thäter, ein schon vielfach vorbestrafter Mensch, wurde sofort verhaftet. Der Streit entstand, weil der ziemlich betrunkene Gast in der Wirtschaft die Gäste hänselte, was ihm von der Wirtin verwiesen wurde. Der Mensch vergriff sich nun an der Wirtin, wobei der Mann der letzteren gerade eintrat. Der Wirt kam natürlich seiner Frau sofort zur Hülfe, und so entspann sich der Streit, der das blutige Ende nehmen sollte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Gesucht wird der Gewinner des ersten Hauptgewinns der 5. Berliner Pferdelotterie. Es handelt sich um die Nummer 120 294. Die Aufbewahrungsfrist der Gewinne läuft am 19. ds. Mts. ab.

— Der Verband deutscher Schirmfabrikanten und Interessenten verwandter Branchen zeigt den Abnehmern durch Zirkular an, daß die Preissteigerung sämtlicher zur Schirmfabrikation erforderlichen Bestandteile eine entsprechende Erhöhung der Preise für fertige Schirme veranlaßt hat, und daß die Möglichkeit weiterer Preissteigerungen nicht ausgeschlossen ist.

— Massenhafter Schneefall wird aus dem bayerischen Wald gemeldet. Der Schnee liegt über drei Meter hoch und geht bis an die Hausdächer, so daß die Bewohner sich unter der Schneedecke durcharbeiten müssen, um den gegenseitigen Verkehr herzustellen. Die mit Schnee dicht behangenen Wälder haben ein wunderbares Aussehen. Für das Wild gestaltet sich der Winter streng; es sind bereits alle Futterplätze eingerichtet.

— Die Herstellung der Postkarten für 1900 wird von der Reichsdruckerei in verstärktem Maße fortgesetzt. Als der Sturm auf die Postämter wegen der Karten begann, erhielt die Reichsdruckerei die Weisung, den Druck der Karten zu beschleunigen. Doch ist es nicht möglich, mehr als eine halbe Million täglich herzustellen. Als am Anfang Dezember die Ausgabe der Karte beschlossen wurde, konnte die Reichsdruckerei die Lieferung von höchstens 5 Millionen Stück bis zum 20. Dezember, dem Tage, wo die Verteilung an die Ober-Postdirektionen beginnen mußte, zusagen. Diese sind auch geliefert und verteilt worden. Inzwischen mag etwa dieselbe Menge nachgedruckt worden sein, sodaß zu Neujahr etwa 10 Millionen Stück der Postkarten für 1900 dem Publikum zur Verfügung standen. Mit dem Druck der Karten wird so lange fortgefahren werden, bis der Markt vollständig gesättigt ist. Man rechnet auf etwa 100 Millionen. Sie sollen nötigenfalls auch statt der gewöhnlichen Karten ausgegeben werden. Von den gewöhnlichen Postkarten sind bei der Germaniamarke überhaupt noch keine gedruckt worden, was umso unbedenklicher ist, als noch etwa 80 Millionen alte Postkarten vorhanden sind. Die 100 Millionen-1900-Postkarten entsprechen etwa einem Drittel des gesamten Jahresbedarfes an Karten: im Jahre 1898 wurden insgesamt 282½ Millionen Postkarten zu 5 Pfennig verkauft.

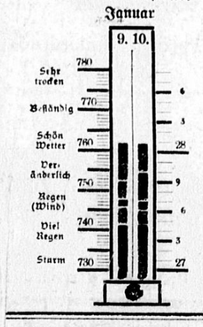
Wien. Professor Schenk, der Verfasser des Buches über die Beeinflussung des Geschlechts der Nachkommenschaft, hat einen Urlaub angetreten, dem eine zwangsweise Pensionierung folgen wird.

Brüssel, 4. Jan. Auf der Strecke Enghien-Brüssel fiel das Kind eines Apothekers, das mit seinen Eltern reiste, während der Fahrt durch die unverschlossene Abteilthüre aus dem Zuge. Der Vater sprang seinem Kinde nach. Als man von der nächsten Haltestelle aus die Strecke absuchte, fand man den Apotheker blutüberströmt am Boden liegen; er trug am Kopfe schwere Wunden, die wahrscheinlich den Verlust eines Auges zur Folge haben werden. Das Kind lag unversehrt in den Armen seines Vaters.

Kopenhagen, 3. Jan. Die Neujahrsnacht, die seit etlichen Jahren schon zu großer Spektakelmacherei Anlaß gegeben hat, in der Hauptstadt wie in den Provinzen, wo man in der Regel zu den Feuerspritzen greifen mußte, um des lieben Pöbels Herz zu werden, brachte in diesem Jahre gröbern Unfug, rohere Bubenstreiche als je, und die Polizei stand in den meisten Fällen den aus vielen Tausenden bestehenden Menschenmassen, die den Verkehr in den Hauptstraßen der Altstadt und der Vorstädte zeitweise völlig stocken machten, hülflos gegenüber. Den harmloseren Vergnügungen gegenüber, als Abbrennen von Raketen und allerlei knallenden, prasselnden Feuerwerkskörpern, nützt hier nun einmal kein Verbot, selbst wenn es dabei gegen ruhige Passanten losgeht, wenn alle Pferde scheu werden und durchgehen und hier und dort ein Ueberrock oder ein Damenkleid in Brand gerät. In diesem Jahre aber war die Bande im Besitze scharfgeladener Revolver, großer Steine, mit Petroleum getränkter Tonnen usw., und eingeschlagene Fensterscheiben, niedergerissene Stakette und Gaslaternen bezeichneten den Weg, den sie genommen. Noch gröberer Unfug wurde in den Straßen der Vorstadt Vesterbro getrieben, und hier mußte die Polizei, nachdem ihr Verstärkung geschickt worden war, ernstlich einhauen. Erst gegen 6 Uhr morgens war die Ruhe überall so ziemlich wiederhergestellt.

Barometerstand.

Januar



Meteorol. Beobachtungen.
in
Gummersbach,
10. Januar, morgens 8 Uhr.

Temperatur: 2½° + R.

Wind: NW.

Wetter: Feucht, nebelig, dunstig.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag: Etwas kälteres, teils heiteres, teils wolkiges, meist trockenes Wetter.

Grümer & Neu
bewährte
Toilette-Fett-Seife ist die beste und billigste „Toilette-Seife der Welt. Angenehmes Parfüm, erfrischende Wirkung auf die Haut. In besseren Geschäften erhältlich.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Lindes Essenz giebt dem Kaffee nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen exquisiten Geschmack.

Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Oberbergische Gruppe.

Zweigverein Gummersbach.

Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Hotel Thiel eine **Versammlung unter Mitwirkung des Kirchenchors** statt.

Vortrag des Herrn Pfarrer Lic. Everling-Krefeld:

„Die evangelische Bewegung in Oesterreich".

(Aus eigener Auffassung).

Alle erwachsenen Gemeindeglieder werden herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehrordnung werden hierdurch alle im Bezirke der hiesigen Stadtgemeinde wohnenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1880 geboren sind, sowie alle früher Geborenen, welche bisher eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden nicht erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 31. Januar 1900, nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** auf dem Bürgermeisteramte hierselbst zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle **persönlich** anzumelden.

Im Falle der Abwesenheit von Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die im Jahre 1880 **außerhalb** der Stadtgemeinde Gummersbach geborenen Militärpflichtigen ihr Geburtszeugnis und **sämtliche 1879 und früher** geborenen Militärpflichtigen ihren Losungsschein vorzulegen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gummersbach, den 4. Januar 1900.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Bekanntmachung.

Auf Anstehen des Herrn Rechtsanwaltes Howahrde hier, als Verwalter der Konkursmasse **Wilhelm Krumme**, werden am

10., 11., 12. und 13. Januar 1900, nachmittags 3 Uhr anfangend,

eine grosse Partie

Schuhwaren

in dem Isingschen Saale zu Gummersbach

öffentlich gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Vakante Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der einklassigen evangelischen Schule zu **Büttinghausen** wird vakant und soll mit dem 1. April cr. neu besetzt werden.

Das Grundgehalt beträgt 1152 Mark bei provisorischer und 1200 Mark bei definitiver Anstellung. Außerdem wird freie Wohnung im Schulhause gewährt.

Die Alterszulagen betragen jährlich 140 Mark steigend von 3 zu 3 Jahren bis auf jährlich 1260 Mark.

Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse ꝛc. **bis zum 1. Februar 1900** bei dem Herrn Kreisschulinspektor in Gummersbach, dem Schulvorstand und dem Unterzeichneten melden.

Wiehl, den 5. Januar 1900.

Der Bürgermeister:
F. Müller.

Mobilar-Verkauf.

Samstag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, läßt der **Wilhelm Pickhardt in Müllenbach** seine sämtlichen **Mobilien als:**

Tische, Oefen, Kamin, Schränke, Stühle, Bänke, eine Haus- und 3 Taschenuhren, ferner: 4000 Pfd. Heu, 2000 Pfd. Kartoffeln, sowie sämtliche Haus- u. Küchengeräte,

öffentlich meistbietend versteigern.

Ein junger, langhaariger, grau und schwarz gefleckter

Bernhardiner-Hund

mit weißer Brust und weißen Vorderbeinen, einem weißen Flecken auf dem Halse und weißer Schwanzspitze **ist mir zugelaufen.** Derselbe kann gegen Erstattung der Einrückungsgebühren und Futterkosten wieder bei **Arnold Herhaus,** Steeg b. Osberghausen, in Empfang genommen werden.

Jagdhund

ist mir entlaufen, fuchsig-roter Bracke, auf den Namen Waldmann hörend. Wiederbringer erhält Belohnung.

August Heuser, Gummersbach.

Schlosser.

Ein verheirateter Mann als **Schlosser** gegen hohen Lohn von einer Fabrik gesucht. Lebensstellung. Offerten u. G. Z. 288 a. d. Expedition d. Zeitung zur Weiterbeförderung erbeten.

Gummersbacher Turnverein.

Heute abend punkt ½9 Uhr:

Vorstandssitzung.

Allseitiges Erscheinen erforderlich. **Der Vorstand.**



Stenographie!

Am **Freitag, den 12. Januar 1900,** abends 9 Uhr, wird im Lokale der **Wwe. W. Bremicker** in Gummersbach ein neuer

Unterrichtskursus

(Einigungssystem Stolze-Schrey) beginnen.

Zahlreiche Teilnahme erbittet **der Stenographen-Verein.**

NB. An jüngere Teilnehmer werden geistige Getränke nicht verabreicht.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 9. Januar.

		M.	Pf.
Weizen	1. Qua.	15	60
à 100 Kilo	2. Qua.	15	10
	3. Qua.	14	60
Roggen	1. Qua.	14	50
à 100 Kilo	2. Qua.	13	70
Hafer à Kilo		13	60
Neues Heu à 50 Kilo		3,00	3,50
Maschinenstroh	500 Ko.	10	—
Flegeldrusch	500 Ko.	12	—
Butter	pr. Kilo	2	20
Eier per Schock (60 St.)		3	30

Viehmarkt.

Krefeld, 8. Jan. Auf dem heutigen Schweinemarkte stellten sich die Preise für fette Schweine wie folgt: 1. Qual. 49 Pfg., 2. Qual. 47 Pfg.

Köln, 8. Jan. Auftrieb: 372 Ochsen, a. M. 71-00, b. M. 65-68, c. 63—64, d. 56—58; 476 Kühe, a. 62—00, b. 57—58, c. 53—54, d. 51—52, e. 49—50; 41 Bullen, a. 61-00, b. 55-57, c. 52-54; alles die 50 Kilo Schlachtgewicht. — 1360 Schweine, a. 51-52, b. 48-50, c. 45-47, d. 43-45.

Elberfeld, 8. Jan. Zugetrieben: 708 Stück Großvieh, 1265 Schweine, 520 Kälber und 471 Schafe. Es kosteten: Großvieh 1. Qual. M. 66—70, 2. Qual. 61—65, 3. Qual. 60—00, Jungvieh 54—59, Schweine 1. Qual. 50—00, 2. Qual. 47—49 pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 65—78 Pfg., Schafe 50—60 Pfg. pro ½ Kilo Schlachtgewicht. Häute kosteten 34—42 Pfg. Fett 25 Pfg. pro ½ Kilo.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2, 50 u. 3 50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

Zu haben bei:

W. Kopperberg, Gummersbach.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden jetzt mit **3½ %** verzinst. Einlagen können auch durch die Post gemacht werden. Die Kasse ist an allen Wochentagen vormittags **9 bis 12 Uhr** geöffnet.

000025

Erste
Geld-Lotterie
zur Erhaltung des Siebengebirges

Ziehung 23. Januar u. folg. Tage am Rhein. 800,000 Loose.

15 000 Geldgewinne,
zahlbar ohne Abzug:

1 à 125000 M.
1 à 75000 M.
1 à 50000 M.
1 à 25000 M.
1 à 10000 = 10000
5 à 5000 = 25000
5 à 2000 = 10000
15 à 1000 = 15000
20 à 500 = 10000
50 à 200 = 10000
100 à 100 = 10000
300 à 50 = 15000
1500 à 20 = 30000
13000 à 10 = 130000

Sieben-gebirgs-**Loose** 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra, empf. u. vers. auch unter Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.
in **Berlin**, Breitestrasse 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose i. Gummersbach b. C. Antweiler, W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg. In Ründeroth bei Carl Riese.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen** bewährt.
In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

M.T.L.
geläufige
Das Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen der **engl.** und **franz.** Sprache ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **54.** Aufl. vervollkommnet. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode
Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe sendet zur Ansicht Langenscheidt'sche Verlags-Buchhdlg. Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nicht mündlich. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Natur-Tafelbutter,
hochfein, tägl. frisch, Garantie für Güte, 10 Pfd.-Postpaket frko. Nachn. 10 M., **ff. Süßrahmbutter** 11,80 M., vers. **. Hammerschmidt, Attendorn i. W.**

Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau — Geisenheim Rh.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß im nächsten Frühjahr und Herbst folgende Kurse an unserer Anstalt abgehalten werden, und zwar:

1. **Winzerkursus** vom 17. Januar (vormittags 9 Uhr) bis 7. Februar. Lehrhonorar wird von preuß. Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mk.
2. **Obstbaukursus** für Geistliche, Lehrer, Gartenbesitzer und Landwirte vom 1. (vormittags 9 Uhr) bis 23. März.
   Nachkursus vom 16.—22. August. Das Honorar für beide Kurse beträgt 20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich Teil.
3. **Baumwärterkursus** vom 1. (vormittags 1/2 8 Uhr) bis 23. März.
   Nachkursus vom 16.—22. August. Lehrhonorar wird von preuß. Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mk. für beide Kurse.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion der Anstalt zu richten; nach diesem Termine einlaufende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Wohnung besorgt auf Wunsch der Anstaltsdiener.

Geisenheim, den 16. Dezember 1899.

Der Direktor: Goethe, Königl. Landes-Oekonomierat.

Gesangbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigemal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Betlemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebensluft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Gummersbach, Ründeroth, Lindlar, Meinerzhagen, Rümbrecht, Much, Rönsahl, Wipperfürth, Ltpe, Attendorn, Derath, Hückeswagen, Lüdenscheid**, 2c. sowie in ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich's chen Kräute wein

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0 Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel Kalmuswurzel aa 10,0.

Um mit der kommenden Saison zum nächsten Frühjahr flott ins Geschäft zu kommen, wird von einem
natürlichen Mineralbrunnen I. Ranges
ein tüchtiger, respektabler
Platz-Vertreter
zur energischen Bearbeitung
von **Gummersbach** u. Umgebung gesucht. Nur erste Firmen wollen sich melden. Wagen und Pferd erwünscht. Offerten sub **„Brunnen"** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rhein.**

Die Gartenlaube
eröffnet den Jahrgang 1900
mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:
„Im Wasserwinkel"
von **W. Heimburg**
„Der Schutzengel"
von **Paul Heyse.**
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 1 Mark 75 Pf.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft von jetzt ab
Sonntags geschlossen
halte.
Wiehl, den 5. Januar 1900.
Maria Dißmann.

Unübertroffen ist die grosse
illustrierte Zeitschrift
mit farbigen Illustrationen
Für Alle
Einzige deutsche Familien-Zeitschrift, die *populäre illustrierte Aufsätze* über Erfindungen, Entdeckungen und wichtige Fortschritte in Industrie und Technik veröffentlicht.
Der neue Jahrgang beginnt mit zwei fesselnden Romanen:
„Die Wildkatze" von Ida Peiser und *„Schuld und Sühne"* von Ernst Daudet.
Spannende Romane und Novellen erster Autoren. Artikel aus allen Gebieten der Wissenschaft.
Humoristisches.
Alle Abonnenten erhalten
3 grosse Kupferdruck-Kunstblätter
zum Vorzugspreise von **4 Mark** pro Bild (statt je 30 Mark im Kunsthandel).
Vierzehntags-**Welt.**
Heft **nur 40** Pfg.
Grösste Reichhaltigkeit des Lesestoffes und wahrhaft künstlerische Ausstattung.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungsliste unter No. 2682) entgegen.
Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.

Für alle **Hustende** sind
Kaisers
Brust-Caramellen,
Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**
Paket 25 Pfg. bei.
Franz Heuser in Gummersbach.
E. Beckmann in Niederseßmar.
C. A. Wollmer in Bergneustadt.
G. Bonner Wwe., Marienheide.

Soeben wieder eingetroffen:
MAGGI
zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. —
A. Hoerder, Odenthausen.
Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das **Pharmaceutische Bureau Valkenburg**, (L) Holland.
Für Deutschland:
L. Nockemann Hauptagentur, Aachen, Hirschgraben Nr. 13.


Beste Zucht-Legehühner
empfiehlt u. versendet **Siegener Geflügel-Hof**
Herm. Prinz, Siegen.
(Preisliste umsonst.)

Eine schöne **Wohnung** von 3 Zimmern sofort zu vermieten bei **Frz. Rederhausen**, Haltestelle Rebderoth.

Zu vermieten
für Petri eine schöne
Wohnung
von 3—4 Zimmern und Speicherzimmer. **Hugo Jürges**, Bergneustadt.

Eine bedeutende **Anilinfarbenfabrik sucht** für den **Bezirk Gummersbach** einen tüchtigen
Vertreter,
der bei der dortigen Textilindustrie **bestens eingeführt** ist.
Off. sub. **M. S. 947** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Köln.**

30 bis 35
Arbeiter
für **Nachtarbeit** bei hohem Lohn gesucht.
C. A. Baldus & Söhne,
Friedrichstha

Jüngerer Mann mit guter Elementarschulbildung als
Lagergehilfe
in ein en-gros-Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht.
Stellung dauernd. Zu fahren in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen
mit guter Schulbildung in ein Putz-, Mode-, Weiß- und Kurzwarengeschäft gesucht.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Behufs Räumung vor der Inventur
werden
vom Lager assortierte Posten
wie:
Normal-Unterzeuge — Kleiderstoff-Reste u. Coupons
Tüllspitzen — Herren-Krawatten — Teppiche
Knaben-Anzüge — Loden-Joppen — Taschentücher
Schuhe — Handschuhe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Leonhard Tietz, Köln,
Hohestr. 43, 45, 47, 49. Weyerstr. 50/52. Ehrenstr. 15/17. Eigelstein 81.

Gegründet: 1846.
Underberg-Boonekamp
Devise:
Semper idem,
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.
Anerkannt bester Bitterlikör!
Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854. Paris 1855. London 1862. Cöln 1865. Dublin. Oporto 1865. Paris 1867. Wittenberg 1869. Athens 1863. Bremen 1874. Cöln 1875. Sydney 1879. Melbourne 1880. Cleve, Porto Alegre 1881. Bordeaux 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1883/84. Antwerpen. Cöln 1885. Adelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.
Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**
Export nach allen Welttheilen!